

DRINGLICHE ÄRZTLICHE HILFE

Krankenautos mit der Aufschrift „Dringliche ärztliche Hilfe“ sind stets einsatzbereit. Sie bringen medizinische Hilfe dorthin, wo ein Mensch in akuter Lebensgefahr ist.

Vor fünfzig Jahren waren Infektionskrankheiten, wie Diphtherie, Typhus und Tuberkulose, die großen Probleme in der Medizin. Heute steht in den meisten Industriestaaten auf der Liste der **Todesursachen** nach Herzkrankheiten und Krebs an dritter Stelle **der Unfalltod**. Der Straßenunfall wird als Epidemie unserer Tage bezeichnet.

Aber noch höher liegen die Zahlen der Unfälle, die sich in der Wohnung, beim Sport und im Betrieb ereignen. In die Krankenhäuser werden tagtäglich Dutzende von Patienten **mit Unfallfolgen** eingeliefert. Dazu kommen noch **die Verbrennungen, Verbrühungen und Vergiftungen**. Aber auch Komplikationen innerer Organe bringen manchen in einen Zustand höchster Lebensgefahr. In den Fällen, in denen ein Unfall, eine Vergiftung oder eine akute Krankheit einen plötzlichen Ausfall lebenswichtiger Funktionen hervorrufen, steht nur wenig Zeit zur Verfügung. Oft entscheiden Minuten über Leben und Tod. Aus diesem Grunde müssen in der Organisation Gesundheitswesens entsprechende **Maßnahmen** getroffen werden. Nicht immer wird ein Arzt gleich zur Stelle sein können. Daher müssen möglichst viele Bürger über moderne Formen der **Wiederbelebung** unterrichtet sein. In einer Reihe von Ländern werden sogar Schüler mit der Mund-zu-Mund bzw. **Mund-Nase-Beatmung**, der **äußeren Herzmassage** und der richtigen Lagerung **bewusstloser** Kranken bekannt gemacht.

Von größter Wichtigkeit ist das schnelle Eintreffen ärztlicher Hilfe am Ort des Geschehens. Deshalb sind die Wagen der Dringlichen ärztlichen Hilfe mit Instrumenten und Medikamenten ausgerüstet, **die künstliche Beatmung** machen, **den Blutverlust ausgleichen** und **den Schock bekämpfen** können. Die in der Dringlichen ärztlichen Hilfe beschäftigten Ärzte und Schwestern müssen über umfangreiche technische Kenntnisse verfügen. Auch ist es notwendig, dass in bestimmten Krankenhäusern spezielle Abteilungen für akut lebensbedrohte Patienten geschaffen werden.

LESEN UND ÜBERSETZEN SIE DEN TEXT «DER AUFBAU DES KÖRPERS»

Der menschliche Körper ist eine Gemeinschaft von Zellen. Jede Zelle hat eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Die Zellen arbeiten jedoch nicht einzeln für sich allein, sondern gehören Gewebsverbänden an. Viele Gewebsverbände zusammen ergeben ein Organ. Organe sind zum Beispiel Magen, Herz, Nase, Haut ... Die Organe sind aufeinander angewiesen – die Nase allein kann nicht riechen, das Herz allein könnte nicht schlagen. In unserem Körper ist eins vom anderen abhängig. Wenn ein Organ ausfällt, können die anderen meist nicht mehr richtig arbeiten.

In unserem Körper arbeiten zehn Organsysteme zusammen: Atmungsorgane, Muskulatur, Nervensystem, Drüsensystem, Blutkreislauf, Verdauungssystem, Skelett, Haut, Genitalsystem und Harnsystem.

Der Körper besteht aus vielen Billionen Zellen. Jede einzelne Zelle reagiert ununterbrochen auf Reize, verwandelt Nährstoffe in Energie und erneuert sich ständig. In jeder Sekunde sterben Millionen Körperzellen ab und werden von neuen ersetzt.

Die Zelle wird von einer dünnen Hautschicht, einer Membran, eingehüllt. Das Innere der Zelle besteht aus einem wässrigen Gel, das wir Zytoplasma nennen. Eiweißmoleküle sind die Türsteher der Zelle: Sie lassen nicht jeden chemischen Stoff in die Zelle eindringen, denn das könnte der Zelle gefährlich werden. Im Inneren der Zelle befindet sich der Zellkern. Der Zellkern enthält die Gene. Er ist die Kommandozentrale. Die Zelle pulsiert ständig, ist also immer in Bewegung. Die Körperzellen sind von einer Art Meerwasser umgeben. Mehr als die Hälfte unseres Körpers besteht aus Wasser.

Solche Prozesse wie **Stoffwechsel, Wachstum, Vermehrung und Bewegung sind für jede Zelle charakteristisch**. Die Vermehrung einer Zelle **erfolgt durch** Teilung. Der Organismus besteht **nicht nur** aus Zellen, **sondern auch** aus der Interzellulärsubstanz. Zusammen mit den Zellen bildet diese Substanz eine Einheit.

Gleichartige Zellen und die Interzellulärsubstanz **nennt man** das Gewebe. Die Gewebe **stellen** das Baumaterial der Organe und Organsysteme **dar**. **Man unterscheidet** folgende Gewebe: Epithelgewebe, Binde- und Stützgewebe, Muskelgewebe, Nervengewebe, Blut als flüssiges Gewebe. Das Epithelgewebe **bildet** im ganzen Körper eine schützende Schicht um die äußeren und inneren Oberflächen. Es **verhindert** das Eindringen von Bakterien und das Austreten von Gewebeflüssigkeit, z. B. bei der Haut, beim Magen und beim Herzen.

Das Binde- und Stützgewebe **unterteilt man** in Bindegewebe, Knorpelgewebe und Knochengewebe. Das Bindegewebe **setzt sich aus** einem Netz von verzweigten Zellen **zusammen**. Zwischen den Zellen befindet sich die Zwischenzellsubstanz. **Man findet** Bindegewebe im ganzen Organismus. Das Bindegewebe **festigt** die inneren und äußeren Organe und **verbindet sie mit** ihrer Umgebung.

BEIM ARZT

Peter stand heute mit heftigem Husten und Schnupfen auf. Schon in der letzten Nacht hatte er sehr schlecht geschlafen, weil ihn der Husten so plagte.

Wahrscheinlich hat sich Peter erkältet. Er war gestern trotz des schlechten Wetters viele Stunden durch die Stadt gelaufen.

Viktor gab ihm ein Fieberthermometer, um die Temperatur zu messen. Peter lag im Bett und hatte ein gerötetes Gesicht und fiebrige Augen. Das war das sicherste Zeichen, daß er Fieber hatte. Nach zehn Minuten nahm Viktor ihm das Thermometer ab. 37,5 zeigte das Thermometer an, also erhöhte Temperatur.

Viktor wollte einen Arzt rufen, aber Peter wehrte ab. Er wollte selbst zur Poliklinik gehen. Er bat Viktor nur, sich bei der Poliklinik telefonisch nach der Sprechstunde des Arztes zu erkundigen.

Um halb zwölf Uhr ging Peter zur Poliklinik. Die Poliklinik befand sich nicht weit entfernt vom Studentenheim, in dem Peter wohnte. In fünf Minuten hatte Peter sie schon erreicht.

Die Schwester überwies ihn zum praktischen Arzt, Internisten. (Ein Internist beschäftigt sich mit den inneren Krankheiten.)

Auf dem Weg dorthin sah Peter eine große Tafel mit den Sprechzeiten der in der Poliklinik praktizierenden Ärzte. Dort las er: Zahnarzt, Sprechzeit: dienstags, freitags 9—12 Uhr; Facharzt für Blasen- und Nierenleiden, Sprechzeit: dienstags, donnerstags 8—11 Uhr; Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Sprechzeit: montags, mittwochs 12—15 Uhr, donnerstags ab 18 Uhr nur für Berufstätige usw.

Peter ging über den Gang zum Zimmer 5. Im Wartezimmer saßen schon einige Patienten und warteten auf den Arzt. Bald begann der Arzt mit der Sprechstunde. Nach etwa einer halben Stunde kam Peter an die Reihe. Die Schwester rief ihn auf. Peter ging in das Behandlungszimmer. Der Arzt begrüßte den Patienten freundlich und erkundigte sich nach dessen Beschwerden. Peter berichtete von seiner Erkältung. Der Arzt ließ ihn den Oberkörper freimachen. Dann begann er mit der gründlichen Untersuchung. Er horchte Herz und Lunge ab, sah sich die Zunge und die Mandeln des Patienten an. Peter mußte „A“ sagen. Der Arzt stellte eine Grippe fest, die Peter aber nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte. Der Arzt machte ihm klar, daß bei Nichtbeachtung der Verordnungen des Arztes auch eine leichte Grippe zu Komplikationen führen kann. Peter sollte ein paar Tage das Bett hüten. Der Arzt verschrieb dem Kranken Tabletten gegen die Halsschmerzen und gegen das Fieber. Mit dem verschriebenen Hustenbalsam sollte Peter abends die Brust gründlich einreiben und mit einem angewärmten Tuch bedecken, damit sich der Husten löst. Nach einer Woche sollte sich Peter wieder beim Arzt vorstellen.

Peter bedankte sich für die gründliche Behandlung, nahm die Rezepte entgegen und holte die Medizin auf dem Weg nach Hause gleich aus der zur Poliklinik gehörenden Apotheke. Zu Hause nahm Peter gleich die Tabletten ein und legte sich sofort zu Bett. Am Abend rieb ihm Viktor mit dem Balsam die Brust ein und legte ein angewärmtes Tuch auf, so, wie es der Arzt empfohlen hatte. Am nächsten Morgen verspürte Peter schon Besserung. Die Temperatur war wieder normal. Auch der Husten hatte sich schon gelockert. Peter blieb aber trotzdem noch im Bett und befolgte sehr gut die Ratschläge des Arztes. Nach ein paar Tagen war Peter wieder gesund. Er stellte sich dem Arzt vor. Der Arzt war mit ihm zufrieden.